

Spetsmann-Kunkel, Martin

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft – einleitende Gedanken

Spetsmann-Kunkel, Martin [Hrsg.]; Frieters-Reermann, Norbert [Hrsg.]: Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2013, S. 7-12. - (Schriften der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen; 17)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Spetsmann-Kunkel, Martin: Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft – einleitende Gedanken - In: Spetsmann-Kunkel, Martin [Hrsg.]; Frieters-Reermann, Norbert [Hrsg.]: Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2013, S. 7-12 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-127780

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-127780>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Schriften der KathO NRW
Band 17

KatHO NRW
Aachen · Köln · Münster · Paderborn
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Martin Spetsmann-Kunkel
Norbert Frieters-Reermann (Hrsg.)

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft



Verlag Barbara Budrich



Schriften der Katholischen Hochschule
Nordrhein-Westfalen

Band 17

KatHO NRW 

Aachen | Köln | Münster | Paderborn

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen
Catholic University of Applied Sciences

Martin Spetsmann-Kunkel
Norbert Frieters-Reermann (Hrsg.)

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Verlag Barbara Budrich
Opladen, Berlin & Toronto 2013

Prof. Dr. Martin Spetsmann-Kunkel
Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann
Katholische Hochschule NRW / Aachen
Robert-Schuman-Straße 25
52066 Aachen
Tel.: (+49) (0)241-6000318

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Dieses Werk ist im Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter
folgender Creative Commons Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Verbreitung, Speicherung und Vervielfältigung erlaubt, kommerzielle Nutzung und
Veränderung nur mit Genehmigung des Verlags Barbara Budrich

Dieses Buch steht im OpenAccess Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen
Download bereit (<https://doi.org/10.3224/93809468>)

Eine kostenpflichtige Druckversion kann über den Verlag bezogen werden. Die
Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-938094-68-6 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-0337-1 (eBook)
DOI 10.3224/93809468

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Typografisches Lektorat: Petra Reiners, Bonn – www.buchfinken.com
Druck: paper & tinta, Warschau
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft –
einleitende Gedanken

Martin Spetsmann-Kunkel 7
2. Anfragen an die Praxis der Sozialen Arbeit in einer von
Mobilität und Vielfalt geprägten Postmoderne – Soziale
Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Wolf-D. Bukow 13
3. Interkulturelle Soziale Arbeit: Integration, Anerkennung
und Partizipation als Leitideen einer differenzsensiblen
Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Josef Freise 45
4. Interkulturelles Lernen und Forschen in transkulturellen
Dialoggruppen

Cornelia Muth 55
5. Demokratiepädagogik und Diversity Education –
pädagogische Konzepte und ihre Bedeutung für die
Soziale Arbeit

Schahrzad Farrokhzad 65

6. Kritische Soziale Arbeit in Diskriminierungs- und Herrschaftsverhältnissen – eine Skizze	
Claus Melter	93
7. Soziale Arbeit in mobiler Gesellschaft – Institutionelle Bedingungen, professionelle Expertise und das eigene Verschränkt-Sein in Alltagsrassismus und kulturalisierenden Deutungsprozessen	
Claudia Roller	113
8. Interkulturelle Öffnung als Team – von Stolpersteinen und Meilensteinen	
Norbert Teutenberg	125
9. Die Migrationssozialarbeit der Caritas	
Thomas Kley	147
10. Soziale Arbeit und Migration – Auslassungen, Anregungen und Ausblicke	
Norbert Frieters-Reermann	151

1. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft – einleitende Gedanken

Martin Spetsmann-Kunkel

Migration in ihren unterschiedlichsten Facetten hat die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland in den Arbeits- und Lebenswelten in vielfältiger Weise beeinflusst und verändert. Auch in der Sozialen Arbeit gehören die Begegnungen mit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte längst zum Alltag beruflicher Praxis. Für die Soziale Arbeit ergeben sich aus der Migration vielfältige Aufgaben, Herausforderungen und Chancen. Diese Aufgaben, Herausforderungen und Chancen wurden im Rahmen der Tagung *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft*, welche am 20. und 21. Januar 2012 an der Katholischen Hochschule NRW in Aachen stattfand, diskutiert. Die einzelnen Beiträge dieser Tagung liegen mit dem vorliegenden Band nun als Buch vor.

I.

Der gewählte Tagungstitel *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft* bedarf dabei zunächst einer Begründung. Der Begriff ‚Migrationsgesellschaft‘ wurde gegenüber dem Begriff ‚Einwanderungsgesellschaft‘ bevorzugt, da der Begriff ‚Einwanderungsgesellschaft‘ eindimensional suggeriert, Migration sei ausschließlich ein Prozess der Zuwanderung. Damit wird der Facettenreichtum von Migration, auf die u.a. die Arbeiten von Ludger Pries (2001) aufmerksam machen, ausgeblendet. Deutschland wird somit weniger als eine Einwanderungsgesellschaft verstanden, als vielmehr als eine Gesellschaft, in der sich Prozesse der Rückkehr- oder Transmigration gleichermaßen abspielen und in welchem viele Menschen leben, die sich in mehreren nationalen Räumen gleichermaßen positionieren und heimisch fühlen.

Die Fokussierung auf ‚Gesellschaft‘ soll dabei keineswegs die menschliche Seite der Migration und die Perspektive einzelner Akteure vergessen machen. Natürlich wäre – so betrachtet – als Titel dieser Tagung auch ‚Soziale Arbeit mit Migrantinnen und Migranten‘ denkbar gewesen. Es schien aber notwendig im Titel vorrangig von ‚Gesellschaft‘ zu sprechen, um erstens die strukturellen und politischen Aspekte der Migration für Soziale Arbeit in den Blick zu nehmen und zweitens eine kritische Distanz zu der klassifizierenden ‚Container-Kategorie‘ ‚Migrant/-in‘ aufzuzeigen.

Denn beim Sprechen von ‚Migrantinnen‘ und ‚Migranten‘ wird oftmals der Fehler begangen, undifferenziert jeden Menschen mit persönlicher oder familienhistorischer Wanderungsgeschichte in die homogenisierende Kategorie ‚Migrant/-in‘ zu zwingen.

Dabei zeigen die Migrant/innenmilieustudien (Wippermann/Flaig 2009), dass natürlich von einer Binnendifferenzierung innerhalb der Migrant/innengruppe auszugehen ist, die die Menschen weniger nach kulturell-ethnischer Herkunft, sondern nach sozialer Lage, Lebensstil oder Werthaltung in unterschiedliche Milieus differenziert, so dass keineswegs von der Herkunftskultur auf das Milieu und auch nicht vom Milieu auf die Herkunftskultur geschlossen werden darf. Die Situation ist komplexer und komplizierter.

Der hierbei genannte Begriff der ‚Herkunftskultur‘ bedarf zudem einer gesonderten Betrachtung. Fragen der Migration, des oder der zugewanderten Fremden werden häufig gekoppelt an eine Idee kulturell-ethnisch-nationaler Fremdheit. Die Migrant/innen, ihre Lebenslagen, Probleme und Besonderheiten seien interpretierbar durch den Verweis auf kulturell-ethnische Merkmale, ja Andersartigkeiten. Der Mensch mit Migrationsgeschichte ist wie er ist, tut was er tut, spricht wie er spricht aufgrund seiner kulturell-ethnischen Herkunft – so die vorherrschende Idee. Dies gilt umso mehr, je fremdartiger die sogenannte Kultur erscheint.

So kann beispielsweise in einem Bericht mit dem Titel „Transkulturelle Kompetenz. Ethnisch-kulturelle Vielfalt und psychosomatische Rehabilitation“ im Deutschen Ärzteblatt vom Dezember letzten Jahres (Deutsches Ärzteblatt 2012) Folgendes gelesen werden: „Menschen mit unterschiedlicher kultureller Sozialisation bringen unterschiedliche subjektive Theorien zu Krankheit und Gesundheit mit. Diese haben Auswirkungen auf die Diagnose und Rehabilitation psychosomatischer Krankheiten. (...) Dies gilt auch für die Beschreibung von Symptomen. So wurde bei Migranten türkischer Herkunft eine verstärkte Tendenz zur Schmerzbetonung, Emotionalisierung sowie zur Identifikation externer Krankheitsursachen wie ‚Schicksal‘ oder ‚Gottes Wille‘ beobachtet.“ Problematisch an dieser Darstellung ist die einseitige Fokussierung auf kulturelle Herkunft. Alternative Erklärungen für diese differenten Symptombeschreibungen werden hier schlicht nicht mitgedacht bzw. nicht genannt.

Ausgehend von diesem Verständnis und Gebrauch des Wortes ‚Kultur‘ heißt hier ‚Inter- bzw. Transkulturalität‘: Erkenne die andere Kultur und erlerne den Umgang mit ihr, damit Gesellschaft gelingt. Dies wird aktuell auch deutlich – ein anderes Beispiel – im Rahmen des vom Bund geförderten IKUS-Projektes – einem Kooperationsprojekt von Schule und außerschulischer Jugendarbeit wissenschaftlich begleitet von Alexander Thomas. Das Projekt (JAB 2012) verfolgt – gut gemeint – das Ziel, ein eingeschränktes

Verständnis von Kulturalisierung zu bekämpfen. Kulturalisierung wird hier nämlich verstanden als ein Nicht-Wissen, ein stereotypes Vorurteil über die Kultur der Anderen, welches es durch Kontakt zu korrigieren gilt, um vor schnelles ‚Schubladendenken‘ zu unterbinden. Dass bereits die Idee, dass es *die* Kultur des anderen gibt, diese eine Relevanz für den anderen hat, der andere ist wie er ist und als Person überwiegend – vielleicht sogar ausschließlich – durch seine kulturelle Zugehörigkeit beschreibbar ist, Kulturalisierung bedeutet, wird dabei nicht genügend reflektiert.

Dabei hat bereits in den 1980er Jahren der Ethnologe Claude Meillassoux (1980) angesichts einer defizitorientierten, kulturalisierenden Ausländerpädagogik darauf verwiesen, dass die Problemlagen von Migrant/innen nicht zuerst kulturell-ethnischer Natur sind, sondern vielmehr einer Klassenanalyse bedürfen.

Die Lebenssituation und Etablierung oder Benachteiligung bzw. Diskriminierung bestimmter Migrant/innengruppen ist somit eine Frage der sozialen Lage und nicht ausschließlich ihrer kulturell-ethnischen Herkunft geschuldet.

Natürlich sind Prozesse der kulturell-ethnischen Selbst- und Fremdschreibung beobachtbar. Diese werden aber in Anlehnung an Max Weber (1972) und Stuart Hall (2012) als eine identitätsstiftende und -stabilisierende Orientierungshilfe in der Welt, ein politisches Medium und eine Strategie der Ab-, Ein- und Ausgrenzung sowie drittens eine Reaktion auf eben diese Ein- und Ausgrenzungsprozesse im Sinne einer Widerstandspraktik verstanden.

Die Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit sollte bei der Analyse der Lebenssituation von Migrant/innen darauf achten, dass Menschen in mehrfacher Hinsicht zugehörig sind und das bei der Frage ‚Wer aufgrund welcher Eigenschaften und Zugehörigkeiten zu privilegierten oder zu unterdrückten sozialen Gruppen gehört?‘ eine Wechselwirkung ungleichheitsgenerierender Dimensionen wie Geschlecht-Alter-sexuelle Orientierung-Gesundheit/Körper-Klasse-Nationalität-Religion-Ethnie zum Tragen kommt. Ein Mehrebenenansatz – wie er z.B. von Gabriele Winker und Nina Degele (2009) im Rahmen ihrer Intersektionalitätsanalyse vorgelegt wurde –, der gesellschaftliche Strukturen, die interaktive Ebene der Identitätskonstruktion und des *doing difference* sowie die Ebene der symbolischen Repräsentationen in Normen, Diskursen und Ideologien gleichermaßen mit in den Blick nimmt, sollte bei der wissenschaftlichen Betrachtung der Migrationsgesellschaft Berücksichtigung finden.

Angesichts einer gegenwärtig enorm verflochten und kulturalisierenden Integrationsdebatte in Deutschland – und im benachbarten Ausland – scheint die Aufgabe der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft in Theorie und Praxis u.a. darin zu bestehen, dass sie erstens selbst nicht in die Kulturalisierungsfalle tappt und dass sich die Disziplin und Profession Soziale Arbeit

zweitens kritisch positionieren muss und u.a. die folgenden Fragen aufwerfen sollte: Über wen führen wir weshalb eine dramatisierende Integrationsdebatte? Welche politischen und ökonomischen Ziele werden hier transparent? Berücksichtigen wir angemessen und konsequent die Vielfalt, die sich in jeder und jedem Einzelnen ausdrückt oder betrachten wir – eben kulturalisierend – den einzelnen Menschen mit Migrationsgeschichte doch nur essentialistisch als Kultur-Marionette? Wer wird mit der Klassifikation ‚kulturell-ethnisch fremd‘ etikettiert und wer nicht? Wer wird dadurch zum schwer Integrierbaren erklärt? Was meinen wir überhaupt, wenn wir von Integration sprechen? Meinen wir vielleicht die Assimilation an eine diffuse Idee der ‚Einheimischenkultur‘? Liegt dem Begriff ‚Integration‘ nicht schon der zu problematisierende Gedanke zugrunde, die Migrantin, der Migrant sollen Teil von etwas werden, was als solches beständig bleibe, während es sich doch – in der Realität – mit dem Ereignis der Migration permanent verändert. Bedenken wir adäquat die strukturellen Faktoren, die es Nicht-Inländern fast unmöglich machen sich strukturell und lebensweltlich/sozial zu integrieren oder unterstellen wir – dem Zeitgeist gemäß – einzelfallorientiert und psychologisierend einen mangelnden Integrationswillen, den es zu aktivieren, ja strafend zu erzwingen gilt? Wie eine engagierte und kritische Soziale Arbeit leisten, im Spagat zwischen finanzieller Abhängigkeit einerseits und einer Kritik an menschenfeindlicher Politik andererseits, die sich dem Diktat ökonomischer Nützlichkeit verschrieben hat? ... Die Liste der diskutierbaren Fragen ist unvollständig. – Hier ist Soziale Arbeit genuin politisch, Teil des politischen Diskurses und aufgefordert zur Selbstvergewisserung und Positionierung.

Eine ganz konkrete und zentrale Aufgabe der Sozialen Arbeit in Deutschland besteht darin, die Integrationsfähigkeit der sich einheimisch fühlenden Eingeborenen (Deutschen) zu stärken, damit das Sprechen über Inklusion als Ziel keine konzeptionelle Phrase bleibt, sondern gelebte Praxis wird. Das Ziel ist eine inklusive Gesellschaft der Chancengleichheit in der wie auch immer begründete Vielfalt wertgeschätzt und unzweifelhaft als eine Qualität der Gesellschaft verstanden wird.

II.

Die einzelnen Beiträge des Bandes greifen die oben genannten und weitere Fragen auf. Die ersten drei Beiträge von Wolf-D. Bukow, Josef Freise und Cornelia Muth diskutieren Fragen des Verstehens und der Integration in einer von Globalisierung und Migration geprägten heterogenen (Stadt-)Gesellschaft für die Praxis Sozialer Arbeit. Hierbei werden die in der Einleitung

angerissenen Gedanken zu der Kategorie ‚Kultur‘ weiter vertieft und durch alternative Überlegungen ergänzt. *Wolf-D. Bukow* plädiert in seinem Beitrag für eine radikale Neuausrichtung überkommener sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Theorien und Methoden angesichts einer von Mobilität und Vielfalt geprägten Postmoderne. Die gesellschaftliche Wirklichkeit einer globalisierten Stadtgesellschaft der „Vielen als Viele“ macht eine an starren Konzepten der Nation und Kultur orientierte Soziale Arbeit obsolet. Ausgehend von Georg Auernheimers Verständnis von ‚Kultur‘ diskutiert *Josef Freise* anschließend mit den Begriffen ‚Integration‘, ‚Anerkennung‘ und ‚Partizipation‘ Leitideen einer differenzsensiblen Interkulturellen Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Hierbei nimmt Freise auch Stellung zu Kritiken an der Kategorie ‚Kultur‘ und verteidigt diese für sein Verständnis von ‚Interkulturalität‘. *Cornelia Muths* Perspektive nimmt eine gänzlich andere Sichtweise auf Fragen des Kulturellen ein. Bezugnehmend auf die Dialogphilosophie Martin Bubers stellt sie ihr Konzept der transkulturellen Dialogik vor. Ziel der transkulturellen Dialogik „liegt in der Umsetzung, Respekt vor der Andersheit des/der Anderen zu erfahren und zu erleben“.

Die darauf folgenden drei Beiträge von Schahrzad Farrokhzad, Claus Melter und Claudia Roller erörtern Relevanz, Chancen und Grenzen von Demokratiekompetenz, Rassismuskritik, Differenz- und Dominanzsensibilität für die Profession und Disziplin Sozialer Arbeit. *Schahrzad Farrokhzad* fragt nach dem Potential und den Grenzen demokratiepädagogischer und diversityorientierter Ansätze in der Sozialen Arbeit. Nach einer kritischen Betrachtung der Positionierung der Sozialen Arbeit in Diskriminierungsverhältnissen legt *Claus Melter* sein Verständnis von diskriminierungs- und herrschaftskritischer Sozialer Arbeit vor. Dabei nimmt Melter Bezug auf ältere Überlegungen seinerseits zu Rassismus und Rassismuskritik in der Sozialen Arbeit. *Claudia Rollers* Beitrag betrachtet die Widersprüche zwischen dem selbstverständlich-alltäglichen Umgang mit Diversität der Praktiker/innen und dem Verschränkt-Sein der Praxis in Alltagsrassismen und kulturalisierenden Deutungsprozessen.

Die anschließenden zwei Texte von Norbert Teutenberg und Thomas Kley werfen den Blick in die konkrete Berufspraxis der Sozialen Arbeit im Migrationskontext. *Norbert Teutenberg* berichtet aus der Praxis der Suchthilfe – hier am Beispiel der Kölner Drogenberatungsstelle „Vor Ort“ und schildert Erfahrungen mit der Klientel türkischer Herkunft. Differenziert werden hier Herausforderungen im Umgang mit dieser Zielgruppe dargestellt und die Notwendigkeit der ‚Interkulturellen Öffnung‘ Sozialer Hilfen diskutiert. *Thomas Kley* stellt danach die Migrationssozialarbeit des Wohlfahrtsverbandes der Caritas vor und gibt damit – beispielhaft mit Blick auf die Arbeit der Caritas im Bistum Aachen – einen Einblick über das Selbstver-

ständnis und die Entwicklung der Migrationssozialarbeit beim größten privaten Arbeitgeber in Deutschland (Caritas 2010).

Im Schlussbeitrag beleuchtet Mitherausgeber *Norbert Frieters-Reermann* aus Sicht der von Johan Galtung beeinflussten Gewaltforschung den gesellschaftlichen Umgang mit Migration und Migrierenden und wirft auf dieser Grundlage weiterführende Fragen an die Soziale Arbeit und ihre Aufgaben in einer Weltmigrationsgesellschaft auf.

Literaturverzeichnis

- Caritas (2010): Millionenfache Hilfe, verfügbar unter: <http://www.caritas.de/diecaritas/wofuerwirstehen/millionenfachehilfe> (Stand: 03.06.2013)
- Deutsches Ärzteblatt (2012): Transkulturelle Kompetenz. Ethnisch-kulturelle Vielfalt und psychosomatische Rehabilitation, Januar 2012
- Hall, Stuart (2012): Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2, Hamburg
- IJAB (Hg.) (2012): Interkulturelles Lernfeld Schule. Handlungsempfehlungen und Perspektiven einer erfolgreichen Kooperation von internationaler Jugendarbeit und Schule, Bonn
- Meillassoux, Claude (1980): Gegen eine Ethnologie der Arbeitsmigration in Westeuropa, in: Jochen Blaschke/Kurt Greussing (Hg.): Dritte Welt in Europa. Probleme der Arbeitsmigration, Berlin, S. 53-59
- Pries, Ludger (2001): Internationale Migration, Bielefeld
- Weber, Max (1972): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Tübingen
- Winker, Gabriele/Degele, Nina (2009): Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheit, Bielefeld
- Wippermann, Carsten/Flaig, Berthold Bodo (2009): Lebenswelt von Migrantinnen und Migranten, in: APuZ, Heft 5, S. 3-11